



EDITORIAL Restärger oder die grüne Kröte

Dr. Theo Voegtli,
Parteipräsident
und Grossrat

Die Bundesratswahl vom 14. Juni 2006 ist Geschichte – eine schöne Geschichte, vor allem für die CVP. An einem solchen Freudentag sollte man sich nicht ärgern. Trotzdem ist mir an diesem ehrwürdigen Tag im Verlauf der Wahl etwas im Hals stecken geblieben, und es ist grün. Die grüne Kröte ist – für dieses Mal – nicht die SVP, sondern die Grüne Partei. Eine besonders lausige Figur hat dabei der grüne Nationalrat Geri Müller aus Baden gemacht. Als Jäger des verlorenen Schatzes hat er bei Doris Leuthard ein Haar in der Suppe gefunden: Ihr Bekenntnis zur Nützlichkeit der Kernenergie. Als Fundamentalist konnte er sogar als Aargauer die historische Dimension dieser Bundesratswahl scheinbar nicht abschätzen. Ganz nach dem Zitat von alt Ständerätin Josi J. Meier aus Luzern: «Der Schweizer sagt nicht Ja, weil er dagegen ist, sondern weil er noch nicht ganz dafür ist.» Trotz dem offen deklarierten

und medienwirksamen Nein zu Doris war Geri Müller einer der ersten Gratulanten bei der frisch gewählten Bundesrätin im Bundeshaus und einer der ersten am Buffet. Auch eine Art Vorwärtsstrategie. Aber man soll sich ja an einem Freudentag nicht ärgern, ich habe ihm den Vortritt gelassen. So, diese Kröte ist geschluckt, Schwamm darüber. Zum Schluss trotzdem noch eine letzte Bemerkung: Die Bundesratswahlen haben klar gezeigt, wie es mit der berühmten Frauensolidarität steht. Ich musste mich belehren lassen, dass diese nur für linke Frauen zählt. Diese haben unserer Doris

nämlich ihre Stimme nicht gegeben und andere aufgeschrieben. Wenn schon unsere Erzrivalen der SVP fast geschlossen für Doris Leuthard gestimmt haben – sie haben wohl ihr Parteiblatt Weltwoche nicht genau gelesen –, hätten es auch die oben Genannten wagen sollen. Sie erinnern sich: Selbst ein SVP-Hardliner-Bundesrat hat kürzlich bei einer wichtigen EU-Abstimmung gesagt: «Wir sollten es wagen», auch wenn er damals einige Haare in der Suppe gefunden hat und ein paar Kröten schlucken musste. So, jetzt ist wirklich Schluss mit dem Gemotze, aber manchmal tut es einfach gut.



Gehaltvolle Reise in lebensfroher Umgebung

Dr. Andreas Brunner,
Fraktionspräsident
und Grossrat

konnten wir die schön gefasste Moselquelle bestaunen, deren Wasser 555 km weiter beim Deutschen Eck in Koblenz in den Rhein fliessen.

Fortsetzung Seite 2

CVP-Reise vom 25. bis 28. Mai 2006 an die Mosel

Es war eine grosse CVP-Schar, die sich am frühen Morgen des Auffahrtstages in Baden und Frick in den bequemen Twerenbold-Car setzte und, versorgt mit frischem Feingebäck unseres langjährigen Grossratskollegen Markus Kunz und chauffiert von unserem bewährten «Piloten» Daniel Oeri, Richtung Mosel in Marsch setzte. Obwohl der Wetterbericht schlechtes Wetter voraussagte, erreichte die Stimmung bald die bekannt hohe Betriebstemperatur. Via Basel fuhren wir noch bei Sonnenschein zum Ballon d'Alsace. Beim Col de Bussang

I	Agenda	4
N	Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist ... von Otto Wertli	4
H	Das «C» im Parteinamen von Karl Kron	3
A	Gehaltvolle Reise von Dr. Andreas Brunner	1 – 2
L	Editorial	3

Recht verstehen...

Ihr Portal
zum Recht.

www.binderlegal.ch
T 056 204 02 00 (Baden)
T 062 832 10 50 (Aarau)

Binder
rechtsanwälte

Ab Thann wurde die Route des Crêtes befahren, eine alte Nachschubstrasse der französischen Armee. Auf der einen Seite öffneten sich die Blicke über die Oberrheinebene in den Schwarzwald, auf der westlichen Seite sahen wir die riesigen Wälder der Vogesen und auch dunkle, graue Wolken, die uns anzeigten, dass die Trefferquote bei den Wetterprognosen mittlerweile fast 100% erreicht. Die Wanderung auf den Grand Ballon setzte grosses Stehvermögen voraus, denn der Wind blies mittlerweile sehr kräftig über die Höhenzüge.

Bei langsam einsetzendem Regen fuhren wir nach Lunéville. Nach einer geschichtlichen Auffrischung knurrte der Magen beträchtlich. Im Ch. Adoménil konnte diesem Übel abgeholfen werden, lang und gründlich. Der Chronist vermerkt nüchtern (am Schluss nicht mehr ganz): Ankunft: 12.45, Abfahrt 17.15, dazwischen schlugen die Götter Lucullus und Bacchus in sehr angenehmer Weise zu. Das Wetter wandte sich in der Zwischenzeit endgültig zum Schlechten und somit verpassten wir auch nichts auf der Fahrt via Luxemburg nach Traben Trarbach.

Im Banne der Mosel-Schleifen und eines doppelt buchenden Hoteliers

Eine böse Überraschung erlebten wir beim Zimmerbezug im Krone-Hotel in Traben Trarbach. Etwa die Hälfte unserer Gruppe musste mit auswärtigen Quartieren vorlieb nehmen. Lange Diskussionen nutzten nichts. Solche Praktiken waren wir uns noch nie gewohnt, und wir wollen uns auch nicht daran gewöhnen.

Am nächsten Morgen war körperliche Ertüchtigung angesagt. Die Mosel fliesst in vielen Schleifen von Trier nach Koblenz. An den Südhängen wachsen die viel beschriebenen und viel besungenen Reben. Eine solche Schleifenstrecke schritten wir zu Fuss von Traben Trarbach nach Bernkastel Kues ab. Einem waldreichen Aufstieg folgte der Abstieg durch die Reben. Unterwegs gab es angeschriebene Häuser, so eines zur «Eisernen Weinkarte», das nicht umgangen werden konnte. Nach einer Stärkung bestaunten wir das als kompakte Einheit erhaltene Bernkastel mit den vielen stattlichen Bürgerhäusern. Das Schiff brachte uns wieder zurück nach Traben. Wussten Sie, dass Traben

Trarbach als einziger protestantischer

Ort im sonst stockkatholischen Erzbistum Trier viele Geschäfte mit protestantischen Königshäusern machte und dadurch zu unvergleichlichem Reichtum kam? Nach einer interessanten Stadtrundfahrt mit Herrn Holzschneider kannten wir alle wichtigen und unwichtigen Intimitäten dieser schönen Weinhandelsstadt an der Mosel. Eine Weinprobe am Abend – gegeben zu einem wunderbaren Spanferkel – weihte uns in die Geheimnisse der Moselweine ein. Wir wissen nun zu unterscheiden in Steillagen und Steilstlagen. Ferner bekamen wir zur Kenntnis, dass die Römer fünf Gründe kannten zum Trinken, wobei der fünfte Grund, nach Verdursten, viel Sonne, Schwitzen heisst: «Jeder andere Grund». Auch lernten wir die Geschichte vom armen Sünderlein kennen, das bereits beim ersten Gläschen Wein das Bedürfnis zum Beichten hatte, der Beichtvater aber ganz andere Dimensionen gewohnt war, auch von sich selber: BIM BAM BUM. Herr Holzschneider verabschiedete sich standesgemäss mit einem Prösterchen.

Die Eifel und die Römerstadt Trier

Am Samstag zeigte sich das Wetter von der freundlichen Seite. Wir bestiegen die Hohe Acht, den höchsten Berg in der Eifel und bestaunten die weite Sicht. Der durch den Anmarsch entstandene Flüssigkeitsverlust wurde zuerst beim Bus, dann anschliessend in der ausgezeichneten Herberge «Kuchler's Landhaus» wieder ausgeglichen. Hier genossen wir einen Apéro «riche» vom Allerfeinsten in einer lockeren Atmosphäre. Nach einem Abstecher entlang der Dauner-Maare statteten wir der ältesten Stadt nördlich der Alpen, Trier, einen Besuch ab. Wir hatten hier eine interessante Stadtführung, bei der die Diskussion über das

Wirken des hier geborenen Karl Marx nicht zu kurz kam.

Heimfahrt dem Rhein entlang und Schlemmen im Rieslingkeller von Johannisberg

Der letzte Tag führte uns zuerst nach Bad Bertrich, zum Quartier der Schweizer Fussball-Nati während der WM. Uns hätte es dort auch gefallen, im 27. Kanton der Eidgenossenschaft. Am deutschen Eck in Koblenz schauten wir zwar nicht so prominent wie Kaiser Wilhelm II. auf den Zusammenfluss von Rhein und Mosel, aber erstaunt waren wir trotzdem, zu welcher Grösse der an der Quelle so kleine und feine Fluss angewachsen war. Am Rhein entlang ging es hinauf via St. Goarshausen (dem Heiligen von Muri) zum ehrwürdigen Stift Johannisberg im Rheingau. Hier erkannte bereits Kaiser Karl der Grosse, dass an diesem Hang die Schneeschmelze früher begann als anderswo. Hier genossen wir eine ausserordentliche Führung in einem ganz aussergewöhnlichen Weinkeller durch den Schnellsprecher Herr Philipps.

Anschliessend labten wir uns das letzte Mal gemeinsam im grossen gläsernen Wintergarten der Schloss-Schenke. Wie immer liess Elisabeth Sintzel die ganze Reise nochmals Revue passieren, schickte den Hotelier von Traben Trarbach in die Hölle – BIM, BAM, BUM – und lobte die Institution der CVP-Reise als wichtiges Bindeglied zwischen Politik und Gesellschaft – BIM, BAM, BUM. Leider mussten wir auf der Heimreise wegen diverser Staus auf den Halt in Speyer verzichten. Unser erneut sich bewährende Chauffeur Daniel Oeri brachte uns auch diesmal wohlbehalten zurück nach Frick und Baden.



Reges Treiben in Bernkastel

Das «C» im Parteinamen

Veranstaltung der SCVP vom 22. Juni 2006

Dr. Markus Arnold hat bei der SCVP zu Herkunft, Wandel und aktuellem Verständnis des Markenzeichens «christlich» in der Politik referiert. In dem für CVP-Senioren traditionsreichen «Löwen»-Saal, hat Präsident Dr. Hans Jörg Huber eine grosse Zahl von Gefolgsleuten begrüssen können. Er freute sich über die Wahl von Doris Leuthard in den Bundesrat und dankte Joseph Deiss für erfolgreiches Wirken und besondere Nähe zum Aargau. Huber teilte mit, dass Dr. Markus Zemp in den Nationalrat nachrücken wird. Der Präsident stellte sodann den Referenten Markus Arnold vor: 52-jährig, Theologe, Ethik-Dozent an der Universität Luzern, Präsident der CVP des Kantons Zürich.

Wurzeln im Kulturkampf

Markus Arnold stellte fest, dass das «C» in «CVP» einst «katholisch» bedeutet hat und heute für «christlich» steht. Er erinnerte an die Zeit, da nicht nur der Staat, sondern auch Kirchenleute bis hin zum Papst liberal waren. Unter Pius IX. erfolgte der Wandel von «fortschrittlich» zu «erkonservativ», das den Aufstieg der Jesuiten mit Neuscholastik und Antimodernismus ermöglichte. Im Gefolge des Kulturkampfes, bei dem die Kirche die Schulen an den Staat verlor, wurde als Vertretung der Katholiken und als Gegengewicht zum freisinnigen Staatsmonopol die Katholisch-Konservative Volkspartei gegründet. Später folgte wegen der Zuwanderung katholischer Innerschweizer in die Städte die Gründung der Christlichsozialen Partei (CSP). Diese war sozial ausgerichtet und stützte sich auf die Enzyklika «Rerum novarum» von Papst Leo XIII. Schliesslich glaubte man, mit dem Laborismus einen dritten Weg zwischen Kapitalismus und Sozialismus gefunden zu haben.

Öffnung in Stufen

Die neuscholastische Theologie war davon ausgegangen, dass die katholische Kirche den einzig wahren Weg zum Heil zu bieten hat. Wo in der Zwischenkriegszeit die katho-

lischen Ghettos bröckelten, zerfielen sie nach dem Zweiten Weltkrieg ganz. Von «Rom» in die Versenkung geschickte Theologen wurden ans «Zweite Vatikanische Konzil» geholt. Als dann Papst Johannes XXIII. den Willen zur Zusammenarbeit mit allen Menschen guten Willens bekundete, war die christliche Partei nicht mehr zwingend die politische Heimat der Katholiken. Das «Christliche» an der C-Partei musste neu begründet werden. Die Berufung auf «Werte» war



Referent Markus Arnold und Präsident Hans Jörg Huber (Bild: Karl Kron)

problematisch, weil sich auch andere Gruppierungen auf «Freiheit», «Menschenwürde» oder «Solidarität» berufen konnten. Nach Markus Arnold geht die christliche Partei von einem besonderen Menschenbild aus. Sie anerkennt, dass der Mensch endlich und unvollkommen ist und nicht alles im Griff hat: «Ein Mensch kann wider besseres Wissen lustvoll Böses tun.»

Liberal-sozial

Durch den Wandel ist für die katholische Kirche die katholische Partei entbehrlich geworden. So sind heute

nicht wenige ihrer Exponenten in anderen Parteien zu finden. Das «C» lässt sich heute mit einer liberal-sozialen Haltung erklären, die sich in Subsidiarität und Solidarität äussert. Dem Menschen wird so viel Eigenverantwortung zugestanden, wie er zu tragen vermag. Wo seine Tragfähigkeit überschritten wird, setzt die Gemeinschaft ein. Mit dieser Haltung sprengt die CVP das Raster «bürgerlich». Die Ausrichtung «liberal-sozial» zeigt, wo sie für ihre Anliegen Verbündete finden kann. Markus Arnold schilderte am Beispiel «Schwangerschaftsabbruch» wie der ethisch vertretbare Weg eines Beratungsmodells durch ein Nein «Roms» zu Fall gebracht wurde und sich eine – aus christlicher Sicht – weniger befriedigende Lösung durchsetzte.

Gefahr im Fundamentalismus

Präsident Hans Jörg Huber mochte in seiner Kurzantwort auf das Referat statt von «sozial-liberal» eher von «Eigenverantwortung und Solidarität» sprechen und zitierte den Zweckartikel der Parteistatuten. In der anschliessenden Diskussion wurde festgehalten, dass SVP und Grüne im Politspektrum die Extrempositionen einnehmen. Die Gefahr der Grünen liege in ihrem Fundamentalismus. Die CVP hat darauf mit einem glaubwürdigen Engagement für Natur und Umwelt zu antworten. Die Partei mit spezifisch christlicher Ausrichtung wird auch künftig nicht davon ausgehen können, alle Theologen in ihren Reihen zu haben, aber sie müsste mit ihnen das Gespräch suchen.

Wir danken der Zeitung «Die Botschaft» und dem Redaktor Hansueli Fischer für die freundliche Genehmigung, den am 24. Juni 2006 in der Botschaft veröffentlichten Artikel nachzudrucken.



HONDA



Albert Fischer, Inhaber

Garage Meyer Suhr AG
Tramstrasse 33

Tel. 062 855 50 20
Fax 062 855 50 21

Autopark Brugg
Hauptstrasse 86
5212 Hausen bei Brugg

Tel. 056 441 48 48
Fax 062 855 50 21
info@honda-sport.ch
www.garagemeyer.ch



Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist ...

Otto Wertli,
Grossrat

Selbst in der Bibel, im Matthäus-Evangelium, wird schon über die Frage der Steuern diskutiert. Die Pharisäer wollten Jesus eine Falle stellen mit der Frage, ob es erlaubt sei, dem Kaiser Steuern zu zahlen. Und die Antwort lautete eben, «gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist».

Auch der aargauische Grosse Rat diskutiert in den nächsten Wochen in zweiter Beratung die Revision des Steuergesetzes. Eigentlich war nur eine Revision der Unternehmensbesteuerung vorgesehen, dies um den Aargau im Steuerwettbewerb besser zu platzieren und gleichzeitig den wirtschaftlichen Aufschwung weiter zu fördern. Und dann kamen weitere Begehrlichkeiten von Steuerreduktionen dazu. Natürlich, Steuerreduktionen sind populär. Aber es steckt auch eine Problematik dahinter. Wenn die Steuern prozentual sinken, dann profitieren, in Franken gemessen, natürlich die einen wenig und andere sehr viel. Vor allem aber stehen dem Staat und den Gemeinden weniger Mittel für seine Aufgaben, den Service Public, zur Verfügung. Und das kann sich fatal auswirken.

Staatliche Leistungen sind nicht einfach ein Unkostenfaktor. Es sind Leistungen, von denen wir alle, direkt und indirekt, profitieren. Eine

hervorragende Bildung, ein gut organisiertes und ausgebautes Verkehrsnetz, Sicherheit, sozialer Ausgleich, leistungsfähige Spitäler etc., davon profitiert die Bevölkerung direkt. Diese Leistungen stärken aber auch den Wirtschaftsstandort Aargau. Die Steuern, der Steuerfuss ist ein Entscheidungsfaktor, wo eine Familie Wohnsitz nimmt, ein Unternehmer/ eine Unternehmerin ihren Betrieb einrichtet. Im Entscheidungsprozess über den Wohnsitz oder die Ansiedlung eines Unternehmens werden andere Faktoren stärker gewichtet, das Schul- und Bildungswesen, die Infrastruktur für den Verkehr und die Gesundheitsversorgung, Dienstleistungen für die Sicherheit und anderes mehr. Der soziale Ausgleich ist ein Garant für den sozialen Frieden, und dieser ist auch ein Standortvorteil.

Der Grosse Rat tut gut daran, eine Steuerreform «mit Augenmass» zu beschliessen, so wie es die CVP-Fraktion gefordert hat. Nicht die extremen Positionen sind die Lösung. Sie würden Stillstand bedeuten. Ein allfälliges Referendum gegen eine überrissene Steuerreform würde den Prozess zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts behindern, gleich wie auch kleine oder zu wenig wirksame Reformen. Nicht Ideologien und Schalmeien von rechts oder von links sind hier das Stilmittel. Einmal mehr ist die Mitte gefragt. Und für diese Mitte steht die geschlossene CVP-Fraktion. Sie setzt sich für eine Steuerreform ein, welche dem Staat und den Gemeinden die Mittel gibt, welche diese für die effektive und effiziente Erfüllung ihrer Aufgaben benötigen. Die CVP steht für den Service Public.

Herausgeber: CVP Aargau

Auflage: 13 500 Exemplare

Redaktion: Markus Hungerbühler

Administration: Sekretariat CVP Aargau,

Bahnhofstr. 7, 5400 Baden

Tel. 056 222 97 97, Fax 056 222 93 52

E-Mail: info@cvp-aargau.ch

Satz und Druck: Bürlü AG, Döttingen

AZB
5400 Baden

- A** 23. August 2006, 14.30 Uhr
SCVP Aargau, Schifffahrt,
Besammlung: Saalbau Stein
- D** 23. August 2006, 18 bis 20 Uhr
Ochsen Lenzburg, Parteileitungssitzung
- N** 23. August 2006, 20 bis 22 Uhr
Ochsen Lenzburg, Parteiratssitzung
- E** 29. August 2006, 12 Uhr
CVP-Frauen Aargau
Restaurant Rathausgarten, Mittagstisch
mit Grossratspräsidentin Esther Egger
und den Grossrätinnen der CVP Aargau
- G** 29. August 2006
CGU Kanton Aargau, Stollenwerkstatt
Aarau, Integration von Erwerbslosen
- A** 31. August 2006, 19.30 Uhr
Kurbrunnensaal, Rheinfelden, Parteitag,
Parolenfassungen zu den Eidg. Abstimmungs-
vorlagen vom 24. 9. 2006
27. September 2006, 18.30 Uhr
Hotel Ochsen, Muri, Murianer Tagung
Aargauer Wachstumsinitiative:
Nur Schall und Rauch oder Basis
für den Aufschwung?
28. September 2006, 19 Uhr
Parteisekretariat Baden
Parteileitungssitzung

Detaillierte Informationen zu den einzelnen
Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage
unter www.cvp-aargau.ch.